Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 4, 19. Februar 1975

ZOOM 27. Jahrgang «Der Filmberater» 35. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telefon 01 / 36 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr (Ausland Fr. 35.–), Fr. 18.– im Halbjahr. – Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 25.–/Halbjahresabonnement Fr. 14.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Medienpolitik als Aufgabe der Kirchen
6 10. Solothurner Filmtage: Schatten über dem Filmschaffen
8 Die Solothurner Filmtage in Einzelbildern
9 *Buseto*
11 *Cerchiamo per subito operai, offriamo...*
12 *Ein Streik ist keine Sonntagsschule*
13 *Die Kinder von Furna*
15 *Beton-Fluss*
16 *Francesco*

Forum der Autoren
17 Infrastruktur des Filmschaffens – ein Randproblem?

Filmkritik
20 *Le planète sauvage*
22 *La gifle*
22 *Gruppo di famiglia in un interno*

TV/Radio – kritisch
25 Demokratisierung von Musik

Berichte/Kommentare
26 Ausblick auf das freie Filmschaffen der Avantgarde
28 Zur Deckungsgleichheit von Kunst und Politik
31 Ein Anwalt von Kirche und Massenmedien

Aus Platzgründen befindet sich der «TV/Radio-Tip» auf den Rückseiten der Kurzbesprechungen.

Titelbild

Wie vielschichtig, differenziert der Status des Grenzgängers ist, vermittelt der Tessiner Villi Herman in «Cerchiamo per subito operai, offriamo...», einem erstaunlich vitalen, mitunter provozierenden Dokument.

LIEBE LESER

einige Randbemerkungen zu den 10. Solothurner Filmtagen: Trotz aller Schwierigkeiten hat das unabhängige schweizerische Filmschaffen 1974 ein Ergebnis erbracht, das sich sehen lassen darf. Ein Rückblick auf die mehr oder weniger kontinuierliche Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigt, dass die Filmschaffenden mit Phantasie, Mut und Beharrlichkeit die Produktion auf ein sehr beachtliches Niveau gebracht haben. Diese erfreuliche Entwicklung ist gefährdet – warum, wird im Innern dieser Nummer dargestellt. Vor allem haben die Filmschaffenden je länger, desto weniger die Freiheit, auch Experimente und Fehler machen zu dürfen. Die meisten müssen auf «Nummer sicher» gehen und ihre Werke so konzipieren und gestalten, dass sie eine Chance für Förderungs- und Qualitätsprämien haben und womöglich auch noch «fernsehgerecht» sind. Damit, und vielleicht auch mit dem Älterwerden der Filmemacher, mag zusammenhängen, dass die früher zahlreichen militant-angriffigen, agitatorisch-pamphletären Streifen mit ihrer oft intellektualistischen, plakativ-ideologischen Sprache formal reiferen und ruhigeren, inhaltlich jedoch nicht minder präzisen und engagierten Werken Platz gemacht haben. Uneingeschränkt positiv an dieser Entwicklung ist die Herausbildung einer Filmsprache, die nicht nur von elitären Filmfans, sondern auch vom Volk verstanden werden kann. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass damit auch ein Moment frecher Unbekümmertheit, schöpferischer Experimentierlust und frischen Wagemuts zu verschwinden und durch die Vorherrschaft etablierter Autoren, Themen und Formen ersetzt zu werden droht.
Mit berechtigtem Missbehagen wurde in Solothurn festgestellt, dass das schweizerische Filmschaffen nicht in verdientem Masse im Bewusstsein der Öffentlichkeit, der Politiker, Parteien und Institutionen existiert. Berechtigt deshalb, weil die meisten dieser Filme konkret etwas mit der sozialen, politischen und geistigen Schweiz von heute zu tun haben und nicht einfach Produkte einer industrialisierten Traumwelt sind wie die meisten der importierten Kinofilme, die im besten Fall ein amüsantes Freizeitvergnügen bilden und niemanden wirklich betreffen. Meiner Meinung nach hängt das damit zusammen, dass der Film in der Presse hauptsächlich auf den Kultur- und Filmseiten, im Getto der «Schönen Künste», stattfindet. Und diese Seiten werden bekanntlich von Leuten, die das Sagen haben, weit weniger zur Kenntnis genommen als etwa die innenpolitische Berichterstattung der NZ oder die Börsenberichte der NZZ. Vermutlich würde sich der Stellenwert der Schweizer Filme im öffentlichen Bewusstsein rasch ändern, wenn – Frankreichs «Le Monde» könnte als Vorbild dienen – über Hans Stürms Streikfilm auf den Frontseiten, über Fredi Murers und Christian Schochers Bergler-Filme, Remo Legnazzis und Villi Hermans Gastarbeiter-Filme in den Spalten der Innenpolitik oder über Walter Martis Camara-Film im Rahmen der Diskussion um die Entwicklungshilfe berichtet würde. Man würde dann die Filmschaffenden vielleicht nicht mehr bloss gönnerhaft-herablassend als «munteres Völklein» bezeichnen, dem man allerhand Narrenfreiheit zuzugestehen bereit ist, sondern zur Kenntnis nehmen, dass viele Werke unserer Filmer nicht in den elitären Gefilden unverbindlicher schöner Künste schweben, sondern wirksame Instrumente einer politisch-sozialen Bewusstseinsbildung sind, die in unserem demokratischen Staatswesen abendländisch-christlich-kapitalistischer Observanz eine notwendige Funktion zu erfüllen haben.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich